



Mittwoch
den 2. August.

Fünfundfunzigster
Jahrgang.

Merseburger Kreis-Blatt.

(Tageblatt.)

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergelohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. **Ausgabe täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr** für den folgenden Tag. Inseraten - Annahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tage zuvor.

Ämtliche Bekanntmachung,

die Steuerablieferung an die königliche Kreis-Kasse in Merseburg betreffend.

Höheren Orts ist anderweite Bestimmung hinsichtlich der Abhaltung der gewöhnlichen Revisionen der unterzeichneten Kasse getroffen worden und es ist deshalb die Beilegung des am 18. jeden Monats stattfindenden Steuer-Hebtagcs erforderlich.

Diejenigen Orts-Steuererheber, welche nach der Bekanntmachung vom 12. October 1880 die Steuern am 18. jeden Monats hierher abzuliefern hatten, werden deshalb veranlaßt, vom nächsten Monat ab die Steuern nicht mehr an dem bezeichncten Tage, sondern schon am 15. jeden Monats, und sofern derselbe auf einen Sonn- oder Festtag fällt, an dem vorhergehenden Wochentage an die unterzeichnete Kasse abzuliefern. Am 16. und 17. jeden Monats und, wenn der letztere Tag auf einen Sonn- oder Festtag fällt, am darauf folgenden Wochentage werden wegen der gewöhnlichen Kassen-Revisionen Steuern nicht angenommen, worauf hiermit ausdrücklich aufmerksam gemacht wird.

Merseburg, den 25. Juli 1882.

Königliche Kreis-Kasse.
Raumann.

Deutschland und die ägyptische Frage.

Die Entwicklung der Dinge in Ägypten hat in letzter Zeit eine solche Richtung eingeschlagen, daß die Wiederherstellung der Ordnung in dem alten Pharaonenlande am leichtesten durch ein militärisches Eingreifen möglich erscheint.

Diese Ueberzeugung war es auch, welche die in Konstantinopel tagende Botschafter-Konferenz veranlaßte, an die hohe Pforte das Ersuchen zu richten, durch militärische Streitkräfte das Land zu besetzen und die Wiederherstellung der Ordnung in die Hand zu nehmen.

In der Voraussetzung von der Möglichkeit, daß die Pforte dieses Ersuchen von der Hand weisen oder wenigstens die Erfüllung desselben verzögern werde, und in Anbetracht der großen materiellen Interessen, welche Frankreich und England im Nillande wie im Suezkanal zu wahren haben, sind die Westmächte bemüht, ein Uebereinkommen zu treffen, um selbst und ohne Aufschub der Anarchie des Landes ein Ende zu machen und dort solche Zustände zu schaffen, welche für die friedliche Entwicklung von Handel und Verkehr eine sichere Grundlage bieten. Es ist möglich, daß England und Frankreich sich in der Lage sehen werden, von ihren Streitkräften

zur Erreichung dieses Zieles Gebrauch zu machen.

Deutschland hat wie jede andere Macht ein natürliches Interesse daran, daß die in Ägypten fließende Quelle der Beunruhigung für Europa verstopft und die Verhältnisse dajelbst alsbald wieder in den Strom friedlicher Ordnung geleitet werden. Neben diesem allgemein politischen und moralischen Interesse besitzt Deutschland in Ägypten und im Suezkanal nur geringe materielle Interessen, — von dem Schiffsverkehrsverkehr im Suezkanal fällt beispielsweise etwa 1 Prozent auf Deutschland, während 75 Prozent auf England kommen.

Es folgt hieraus, daß Deutschland keine Veranlassung hat, an der Beilegung der Wirren aktiv theilzunehmen, aber auch, daß es der Wahrnehmung der in Ägypten engagierten materiellen Interessen anderer Mächte keine Hindernisse in den Weg legen wird.

Das vorwiegende Interesse der Westmächte an der Beilegung der ägyptischen Wirren, wie sie jetzt durch das Bombardement von Alexandrien geschaffen worden sind, läßt aber auch zugleich einen besonderen Auftrag von Seiten der Gesamtheit der europäischen Großmächte an England und Frankreich, in Ägypten Ordnung zu schaffen, ungerechtfertigt erscheinen. Wenn auch die Ordnung der politischen Ver-

hältnisse Ägyptens in letzter Linie Europa berührt, so kann doch der Frage der gegenwärtigen ägyptischen Wirren nicht der Charakter einer europäischen Frage beigelegt werden: die Westmächte und die Türkei haben das nächstliegende Interesse an der Lösung dieser Wirren, welches sich bei den Westmächten hauptsächlich auf materielle Verhältnisse, bei der Türkei auf ihre politische Souveränität stützt.

Deutschland kann der Lösung dieser Wirren in voller Ruhe und Neutralität zusehen, ohne die Befürchtung, daß sich daraus Verwicklungen für den Frieden der zunächst theilnehmenden Mächte unter einander oder für Deutschland im Speziellen ergeben könnten. Deutschland wird weder außer Acht lassen, daß an der Spitze der Türkei ein ihm befreundeter Monarch steht, noch daß seine Beziehungen zu den Westmächten freundschaftliche sind. In voller Uneigennützigkeit wird es daher der von diesen Seiten erstrebten Geltendmachung ihrer Interessen zusehen, da es selbst nur für deutsche Interessen, die gegenwärtig nicht in Frage kommen, einzutreten sich berufen fühlt.

Diese Stellung Deutschlands wird erfreu-

Der rechte Weg.

Novelle von Heinrich Köhler.

(Fortsetzung.)

„Um, wer weiß, wie sie sich ihm gegenüber benommen, das kannst Du nicht so bestimmt sagen, oder hast Du Gründe —?“

„Keineswegs, aber ich kenne die Majorin zu genau. Wie hat der alte Herr sich durch ihre Freundlichkeit nur so verblenden lassen können, an einen Erfolg seiner Werbung zu glauben! Diese Frau — die unter den Jüngsten und Bedeutendsten des Landes wählen darf! Er thut mir leid, denn er wird sich mit der Zähigkeit des Alters diese Sache in den Kopf gesetzt haben, und wenn im Herbst des Lebens das Herz noch einmal seine Stimme erhebt, dann muß die Reizung schon immer intensiv und nachhaltig sein, um einen solchen Schritt, wie ihn der alte Herr gethan, zu wagen.“

„Das heißt, die Sache ist nur Vermuthung im engeren Kreise; die Majorin hat seit Kurzem ihr Gut verlassen und ist zu ihren Eltern nach der Hauptstadt gereist, man weiß nicht, ob sie den Sommer wiederkehren wird.“

„Nun, ich werde jedenfalls heute oder morgen nach Vinkenstein hinüberreiten und sehen, wie es steht. Ich danke Dir für die Nachricht, es ist immer besser, wenn man einigermassen orientirt ist.“

Er reichte dem Pfarrer die Hand und schlug den Heimweg ein. Der junge Pfarrer blickte nachdenklich hinter ihm drein.

„Soll mich doch wundern, was aus der ganzen Geschichte noch werden wird,“ monologirte er. „Er geht immer um die Sache, wie die Käse um den heißen Brei herum und kommt mit der Sprache nicht heraus. Nun, die Zeit wird's ja lehren, solche Dinge muß ein Jeder mit sich allein austämpfen.“

VII.

Am andern Tage befand sich der Baron auf dem Wege nach Vinkenstein. Es war ihm so weich, so sehnüchelsvoll, so eigen zu Sinne, er wußte selbst nicht, wie. War es der herrliche Frühlingstag, das Erwachen der Natur ringsum, das sein Herz so voll und warm schlugen, das ihm die Welt zu eng für das Sehnen in der

Brust erscheinen ließ! Von den Feldern klang das Gezwickler der Ackerlerche, an den Seiten des Weges sproßten die ersten Frühlingsblumen, Ranunkeln, Anemonen, auch hier und da im Grafe einige weiße Gänseblümchen, wie sie die Natur ohne menschliches Hinzuthun hervorbringt. Ein laues, weiches Frühlingswehen, das die frisch, würzigen Däfte jungen Grünes mit sich führte, umfächelte die Stirn des Reiters, und darüber lag derselbe klare Sonnenglanz, lächelte ein heiterer, blauer Himmel — ein Wetter um die Menschen aus ihren Zimmern hervorzulocken in die freie Natur, jenes Stadium des Frühlings wo die Wanderluft, der Drang hinauszuweichen in die weite grüne Welt, sich so unwiderstehlich in der menschlichen Brust regt. Der Baron, hatte das Vinkensteiner Herrenhaus erreicht, ein Reitknecht hatte ihm das Pferd abgenommen, und eilte in das Haus hinein. Er traf den alten Herrn allein in seinem Zimmer über einigen Wirtschaftsbüchern sitzend. Es lag ein Zug des Verdrusses, des Unmuths in dem Gesichte des alten Herrn, wie er sonst in den stets heiter blickenden Zügen desselben nicht zu finden war,

licher Weise auch im Auslande gewürdigt. Selbst von einer Seite, welche der Politik des gegenwärtigen Ministeriums in Frankreich wenig geneigt ist und der auch keine Vorliebe für Deutschland nachgesagt werden kann, ist in den letzten Tagen dieses Grundweins der deutschen auswärtigen Politik hervorgehoben und in verständnisvoller Weise anerkannt worden. Um so mehr wird man erwarten dürfen, daß in Deutschland selbst bezüglich der Stellung zur ägyptischen Frage kein Zweifel aufkomme, welcher durch allerhand auf dem Boden der Börse erwachsene Gerüchte oder durch unbegründete Besorgnisse groß gezogen werden könnte.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 31. Juli. Der Prinz Heinrich schiffte sich anfangs October an Bord der Corvette „Alga“ ein, um eine 1½-jährige Reise nach Westindien und der Ostküste von Südamerika zu machen.

Kiel, 31. Juli. Se. königliche Hoheit der Prinz Heinrich legte gestern den Grundstein zu der Jakobkirche, welche ganz aus freiwilligen Beiträgen erbaut werden soll.

Breslau, 31. Juli. Die General-Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen wurde heute im Concerthaus unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsrathes Simon (Berlin-Hamburger Eisenbahn) eröffnet. Die meisten Vereinsverwaltungen sind durch mehrere Delegirte vertreten. Ober-Präsident von Seydewitz begrüßte die Versammlung Namens der Königl. Staatsregierung und sprach den Bestrebungen des Vereins Namens der Staatsregierung seine Anerkennung aus.

Bern, 31. Juli. In der Volksabstimmung wurde das Epidemiegesetz mit dem Impfwang mit 200,000 gegen 50,000 Stimmen verworfen. Das Patentschutzgesetz wurde ebenfalls abgelehnt.

Paris, 30. Juli. Infolge des gestrigen Kammervotums sind Bewegungen bei der Armee wie bei der Flotte sistirt. Admiral Conrad erhielt den Befehl, bei etwaigen Vorgängen in Ägypten strikte Neutralität zu beobachten.

Paris, 31. Juli. Wie der Agence Havas aus Ismailia gemeldet wird, seien die englischen Berichte über die Haltung Lesspess unrichtig. Lesspess sei lediglich zu dem Zwecke mit Arabi in Beziehung getreten, um für 120 griechische Auswanderer und einen Transport von Kairo nach Ismailia, bestehend aus 35 Kranken, 11 barmherzigen Schwestern, einem Arzt und 4 Krankenträgern Schutz zu erwirken und die Aufrechthaltung der Ordnung in der Provinz Zagazig sicherzustellen. Lesspess glaube noch immer daß die Neutralität des Suezkanals von den Ägyptern nicht verletzt werden würde, wenn dieselbe nicht europäischerseits angefaßt würde. Er habe gegen einen Akt der englischen Marine protestirt, welcher im Widerspruch stehe mit den Reglements der Kanal-Gesellschaft.

Paris, 31. Juli. Grévy berief bis jetzt noch Niemanden behufs Neubildung des Kabinetts zu sich. Wie verlautet, warte Grévy die nächste

Kammerstimmung ab, um zu sehen, ob sich dabei Anzeichen bezüglich des einzuschlagenden Verhaltens ergeben.

London, 31. Juli. Wie verlautet, wünschte der Prinz von Wales an der ägyptischen Expedition theilzunehmen, hat diesen Wunsch aber auf Veranlassung der Königin aufgegeben. — Der Dampfer „Orient“ ist mit dem ersten Bataillon der schottischen Garde und mit dem Herzog von Connaught, dem General Willis und dem Stabe der ersten Division des ägyptischen Expeditionscorps an Bord, gestern nach Alexandrien abgegangen. Die Times glaubt, eine Kombination von Arabi Paschas Truppen mit türkischen Truppen würde, wenn letztere in Ägypten landen zur Gewißheit werden, England könne dadurch gezwungen werden, entweder Ägypten den erfolgreichen Versuchern preiszugeben oder in Opposition oder Kollision mit den türkischen Truppen zu gerathen. Eine Kooperation mit der Türkei sei nur möglich, wenn die Türkei nur ein mäßiges Truppen-Kontingent absende, das unter dem Befehl eines englischen Kommandeurs operire.

Konstantinopel, 30. Juli. Die Pforte soll von Lord Dufferin Anstalt über die große Strengere erbeten haben, mit welcher die englischen Behörden in Ägypten zu Werke gingen, sogar aus dem Gesolge des Abheide seien zwei Perionen erschossen worden. Lord Dufferin habe in Folge dessen von Lord Granville Erklärungen verlangt, durch welche die Pforte zufrieden gestellt werden könne.

Port Said, 30. Juli. Die französischen Schiffe haben Befehl erhalten, das Durchfahren des Suezkanals einzustellen und in Port Said Station zu nehmen.

Alexandrien, 30. Juli. Admiral Seymour begab sich heute an Bord des „Helicon“ zur Vornahme einer Rekognosirung vor Abuftir, er fand die Forts gut gerüstet und die Besatzung in großer Thätigkeit. — Die gestern zur Wiederherstellung der zerstörten Eisenbahn nach Willaha abgegangene Expedition wurde von Arabis Truppen nicht angegriffen und hatte besten Erfolg. — In mehreren Häusern in der Nähe eines vorgeschobenen Postens der Engländer kamen gestern abermals Plünderungen vor, ein Plünderer wurde auf frischer That betroffen und alsbald niedergeschossen, zwei andere wurden verhaftet. — Gerüchtheile verlautet, von Arabi Pascha würden größere Streitkräfte in der Nähe des Suezkanals zusammengezogen.

Alexandrien, 30. Juli. Vor Port Said liegen nunmehr 7 französische Panzerschiffe. Die Ägypter werfen daselbst Befestigungswerke auf und hat sich der Gouverneur von Port Said auf ein englisches Kriegsschiff begeben.

Hofnachrichten.

Berlin, 31. Juli. Ein heute in Kassel über das Befinden Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl ausgegebenes Bulletin lautet:

Se. königl. Hoheit der Prinz Karl wurden heute, acht Wochen nach erlittenem Unfalle, aus dem Draht-Apparate genommen. Nachdem die Verheilung des Schenkelhalsbruchs mit sehr ge-

ringer Verklärung des Beines und reichlicher Knochenbildung konstatirt, wurde die Aufrechthaltung des hohen Patienten versucht und mit Unterstützung gut getragen. Se. königl. Hoheit konnten dann aufrechtstehend einige Zeit im Rollstuhl verweilen. Das Allgemeinbefinden Höchstdessenelben ist fortwährend zufriedenkellend. Wegen ungünstiger Witterung ist die Ueberfiedelung nach Schloß Wilhelmshöhe noch hinausgeschoben. v. Langenbeck. Valentini. Rochwitz. Krause.

Aus Stadt, Kreis und Provinz.

Der Nachdruck unserer „D.-G.“ ist nur mit Angabe der Quelle: „Merseb. Anz.“ erlaubt, was zu beachten bitten.

Merseburg, 1. August.

† In fast allen Berichten, die aus den vom Unwetter heimgesuchten Gegenden kommen, wird nun wieder gesagt: „Die meisten Besitzer hatten ihre Erntefrüchte nicht versichert und sehen einem sorgenschweren Jahre entgegen.“ An Aufforderungen zum Beitritt einer Hagelversicherung hat es wahrlich nicht gefehlt, aber die meisten Uebertreibenden haben es für eine unnütze Ausgabe angesehen, ihre Feldfrüchte zu versichern, sind wohl auch der Ansicht gewesen, daß ein Hagelwetter die Fluren nicht so verwüsten könne, wie es jetzt geschehen ist. Es wird nun wohl jeder Landwirth, der bis jetzt einem derartigen Institut noch fern steht, eingesehen haben, daß ein Sparen in dieser Beziehung nicht am rechten Platze ist.

† Da jetzt die Getreideernte überall begangen hat, machen wir darauf aufmerksam, daß das Mehrenlesen ohne Erlaubniß des betreffenden Feldbesizers nicht gestattet ist und in allen Fällen als strafbares Eigenthumsvergehen angesehen wird. Auf Antrag kann nach dem Reichsstrafgesetzbuch eine Strafe bis zu 50 Mark event. 14 Tage Haft eintreten.

† Der Durchschnitts-Marktpreis der Ferkeln betrug in der Woche vom 23. bis 29. Juli cr. pro Stück 9,00 bis 12,00 Mark.

† Nach Bekanntmachung der königlichen Regierung im 30. Stück des Amtsblatt soll auch in diesem Jahre die Feier des Tages von Sedan am 2. September in allen unter ihrer Aufsicht stehenden Schulen in gewohnter Weise feierlich begangen werden. Gleichzeitig wird von der Verordnung auf ein Werkchen „Die Sedanfeier in der Schule“ von Dr. Nordheim, erschienen bei G. Sivinna in Rattowitz (für den Lehrer zu 40 Pf., für den Schüler zu 20 Pf.) aufmerksam gemacht.

† Nach mehrfachen gerichtlichen Erkenntnissen kann bei denjenigen Waarenproben, Geheimmitteln u., welche von der Polizei zum Zwecke der chemischen Untersuchung, ob die Waaren verdorben, gefälscht oder auf Schwindel beruhen, angekauft werden, nicht wegen Betruges eingeschritten werden. Anders aber verhält es sich, wenn von seiten des Publikums, das im guten Glauben solche Dinge gekauft hat, Anzeige erstattet wird. So wird z. B. seit längerer Zeit ein Geheimmittel „Elixir der Lydia“ verkauft, welches gegen alle möglichen, namentlich aber

aber er gab sich sichtlich Mühe dies zu verbergen und erhob sich freundlich bei dem Eintritt des jungen Mannes.

„Sind Sie auch wieder da, Sie Flüchtling? Wird wenigstens etwas mehr Leben geben; sind von den Damen recht vernüfft worden — ist auch keine Sache, die Bekannten so sans façon im Stich zu lassen.“

„Dafür stehe ich auch nun jetzt wieder vollständig zur Disposition,“ antwortete der Andere lachend. „Sie sind, wie ich sehe, immer noch der Alte, wie befinden sich die Damen?“

Der Freiherr blickte dem jungen Mann scharf in's Gesicht.

„Nun, nun, das Alter drückt mich noch nicht, nehme es noch mit manchem Jungen auf,“ sagte er etwas unwirlich.

„Ei, das weiß ich wohl. Es fiel mir auch gar nicht ein, das Wort „alt“ in dieser Anwendung zu brauchen. Ihre sichere Hand und scharfes Auge beweisen hinlänglich, daß noch die Spannkraft der Jugend in Ihnen wohnt.“

Der alte Herr nahm das Kompliment schmunzelnd entgegen und sagte dann freundlicher:

„Meine Nichte ist nicht recht wohl, sie muß für einige Tage das Zimmer hüten. Helene ging vorhin nach den Garten. Ist ein sonderbares Mädchen; beißt gar keine rechte Mutterkei, wie sie doch in ihren Jahren am Platz wäre. Schien mir besonders in der letzten Zeit so. Mag der Teufel das Weibergeschlecht auskennen, ist mir immer ein Räthsel gewesen, aber dennoch —“

Er hielt sich beständig inne und fuhr dann fort:

„Habe hier meinen Aerger mit diesen verwichenen Büchern; muß meinem Verwalter genauer auf die Finger sehen. Ist etwas faul im Staate Dänemark, wie es in der Shakespeare'schen Tragödie heißt, und ich halte sonst nicht viel von dem Bücherkram, nehmen sich am besten aus, wenn sie auf dem Bücherbreit stehen.“

Der Baron lachte.

„Ja, ja, das glaube ich Ihnen, aber es hat doch sein Outes, wenn man sie auch einmal in die Hand nimmt. Ich will Sie nicht weiter stören,“ fuhr er fort, „sondern nur noch Fräulein Helene begrüßen.“

„Gut, gut, gehen Sie nur, komme vielleicht

bald nach, wenn ich hier erst einigen Grund gefunden habe.“

Der junge Mann ging hinunter in den Garten und fand nach einem Suchen Fräulein von Linlen in einer kleinen Geißblattlaube, die ziemlich versteckt ein Stück in den Garten hinein, von hohen Bosquets umgeben lag. Sie saß auf einem Gartenstuhl vor einem zierlichen Tischchen, auf dem ein Buch aufgeschlagen lag, während ihre Hand eine Seiderei hielt. Aber die feinen Finger beschäftigten sich nicht mit der Arbeit, und auch die Lektüre des Buches nahm nicht ihre Aufmerksamkeit in Anspruch. Sie hatte den Kopf in eine der zarten Hände gestützt und blickte sinnend vor sich hin; so beobachtete sie der junge Mann eine Weile. „Welche Gedanken mögen wohl hinter dieser reinen, hohen Stirn sich bewegen?“ so fragte er sich. Freudige schienen es kaum zu sein; denn das Gesicht war ernst, fast schwermüthig, in dem Blicke der Augen lag es wie ein verstecktes Weinen.

„Meinen herzlichsten Freundesgruß Fräulein Helene.“

(Fortsetzung folgt.)

Leberleiden helfen soll. Die Flasche dieses Elixirs kostet 5 Mark. — Die chemische Untersuchung hat ergeben, daß das „Elixir der Lybia“ aus Baldrianintur besteht und 5 Pfennige werth ist.

Halle. In dem Aufsichtsrathe der neugebildeten Alt-en-Gesellschaft „Halle'sche Zeitung“ werden dem Vernehmen nach die Herren Oberbürgermeister a. D. v. Boff, Justizrath Schliekmann und Landgerichts-Direktor Kauter sitzen. (S. Tzbl.)

Markranstädt, 29. Juli. Unsere städtische Verwaltung hat eine mit vielen Unterschriften versehene Petition an die Königliche Eisenbahn-Direktion in Erfurt gesandt, in welcher genannte Behörde erucht wird, in Anbetracht des regen Personenverkehrs sämtliche Schnellzüge bei Station Markranstädt halten zu lassen.

Benedekstein, 27. Juli. Hier erscheint drei Mal wöchentlich ein Blatt, welches sich „Harz-Zeitung“ nennt. Mit demselben hat es die eigenthümliche Bewandniß, daß die ersten Seiten desselben in einer auswärtigen „Zeitungs-fabrik“ (Genthin) angefertigt werden und daß nur die letzte Seite von dem Verleger in Benedekstein selbst gedruckt wird. In Bezug hierauf dürfte als Kuriosum mitgeteilt werden, daß am vergangenen Sonntag das Nr. 79 die Nr. 80 mit dem Datum: „Dienstag den 25. Juli“ erschienen ist, während am Dienstag ein kleiner Zettel an die Abonnenten vertheilt wurde mit der Mittheilung: „Die Sonntags-Nummer erscheint mit der Donnerstags-Nummer zugleich, Expedition der Harz-Zeitung.“ Es scheint demnach, daß in Genthin zu gleicher Zeit mehrere Nummern fabricirt werden, und daß, weil wahrscheinlich die Sonntags-Nummer in Benedekstein nicht eingetroffen war, an jenem Tage die schon fertige Dienstags-Nummer ausgegeben wurde. Probatum est!

Vermischtes.

Kassel, 29. Juli. Die Vertheilung auf der Bergisch-Märkischen Bahn bei Bredelar ist befeitigt. Nicht eine Dammrutschung, sondern ein gewaltiger Felssturz hatte die Stockung hervorgerufen.

Heidelberg, Am 8. August, Abends 9 Uhr, findet bei Veranlassung eines Kommerces der Studentenverbindung „Bandalia“ die Beleuchtung der Heidelberger Schlossruine statt.

Paris, 27. Juli. (Die schlafende Frau.) Der Ministerkrißis, der egyptischen Frage und allen anderen Fragen der hohen und niederen Politik macht die schlafende Frau im Hospital Beaujon ernstlich Konkurrenz. Sie ist am 12. Mai schlafend auf einer Bank in der Avenue de la Grande-Armee gefunden, und trotz aller Versuche, sie zum Bewußtsein zu bringen, schläft sie ununterbrochen. Wer sie ist, weiß man nicht.

† Laut Telegramm sind die Hamburger Postdampfschiffe: „Wieland“ am 12. Juli von Hamburg und am 14. Juli von Havre, am 26. Juli 8 Uhr Morgens in New-York angekommen; „Herder“ am 13. Juli von New-York, am 25. Juli in Hamburg eingetroffen; „Cimbria“ am 15. Juli von New-York nach Hamburg, am 25. Juli Scilly passiert; „Athenania“ am 24. Juli von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Allemannia“ am 11. Juli von St. Thomas nach Hamburg, am 27. Juli Lizard passiert; „Rio“ am 25. Juli von Bahia nach Hamburg abgegangen; „Buenos Aires“ rückfahrend von Brasilien, am 25. Juli von Lissabon nach Hamburg weitergegangen; „Corrientes“ von Hamburg nach Brasilien, am 26. Juli von Lissabon weitergegangen; „Palparaiso“ rückfahrend von Brasilien, am 23. Juli in Hamburg eingetroffen.

Ein Paletotmarder stand am Dienstag in der Person des stud. med. Goldschlag vor der 87. Abtheilung des Schöffengerichts in Berlin. Professor Dr. Westphal bezeichnete den Angeklagten zwar nicht für geistig normal, nach der Ansicht desselben spreche aber die ganze Ausführung der im September v. J. verübten That dagegen, daß der Angeklagte dieselbe in einem unzurechnungsfähigen Zustande begangen habe; insonderheit bezeuge der am Tage nach der

That versuchte Versuch des Paletots die Zurechnungsfähigkeit des Diebes. Der Gerichtshof nahm dann auch auf Grund dieses Gutachtens die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten als festgestellt an und verurtheilte ihn wegen einfachen Diebstahls zu drei Wochen Gefängniß.

— Ein fühner Rassafer. Am Montag Abend saßen in einem der renomirtesten Weinstuben in Berlin die Stammgäste bei einer Flasche Wein. Ein reichlich, aber sehr dürrig gekleideter Mann trat ein, knöpfte die Mütze unter den Rock und nahm an einem Seitentische Platz. „Eine Flasche Rothwein“ — so sprach er den Kellner leise, aber freundlich an. Dieser betrachtete den Gast, der ihm nicht recht Vertrauen einflößte, von der Seite und holte erst Dreier vom Prinzipal ein. „Es ist vielleicht ein Mann, von besserer Lage gesehen hat“ — ließ der Chef sich vernehmen, geben Sie ihm den Wein, er wird schon zahlen.“ Mit großer Ruhe trank der Fremde, um bald darauf ein Beistat, Butter und Käse, eine Cigarre und dann noch einen Schoppen zu bestellen. 3. desmal wurde zwischen Prinzipal und Kellner erst eine Unterhandlung gepflogen, ob noch etwas zu verabreichen. „Haben wir A gefagt, können wir auch B sagen,“ meinte der Wirth. Wählich in einem, wie er meinte, unbewachten Augenblick schlich der Mann sich aus der Thür, scheinbar um die dicht am Flur gelegene Retirade aufzusuchen, in Wirklichkeit aber um zu verschwinden. Der Kellner hatte aber in richtiger Würdigung des Gefühls, das ihn schon beim ersten Anblick des Gastes beschlich, auf dem Flur Posto gefaßt und brachte den Defecteur wieder in das Gaßzimmer. „Aber sagen Sie,“ begann der Chef, „wie können Sie ohne Geld sich hierher setzen und wie ein wohlhabender Mann frühlüden? Wenn Sie Hunger hatten, weshalb gehen Sie da nicht zum Budiker?“ „Ach nun, sehen Sie, Herr B,“ entgegnete leise der Fremde, „ich hatte fürchterlichen Hunger, es ist mir früher besser gegangen. Da dachte ich, gehst du in eine Budike, da schmeißest sie dich raus und du kriegst noch fürchterliche Keile — da gehst du lieber zu Herrn B, das ist ein anständiger Mann und die Gäste sind seine Leute, rausgeschmissen wirst du zwar auch, aber hauen thun sie da nicht — nun machen Sie mit mir, was Sie wollen.“ Unter allgemeiner Heiterkeit der Gäste wurde der Rassafer allerdings an die Luft gesetzt, das Anerbieten der Gäste aber, die Beche für den Mann zu bezahlen, lehnte der Weinhändler ab.

— Zu den Lebensschicksalen des vielgelungenen Liebes Eichenborffs: „In einem kühlen Grunde“ erzählt die „Neisser Zeitung“ bei Gelegenheit der Sammlungen zu einem Eichenborff-Denkmal in Neisse: Eichenborff sendete das Gedicht an seinen Freund Justinus Kerner, der es in seinem literarischen Organ veröffentlichte sollte. Eines Nachmittags also liegt es bei Justinus auf dem Schreibpulte. Thür und Fenster des Zimmers stehen offen, und draußen schraubt ein heftiger Septemberwind. Da, auf einmal wird unser Lied vom Zuge erfasst und in freisiehenden Spiel weit, weit dahin übers Feld getrieben, bis daß es Kerners Augen entschwinden. . . . Anderen Tages kommt ein Hausfrier zu Kerner und preist ihm seine Kleinwaaren an. In der Hand hält er ein Bündel irgend welcher Waare, darum ein Blatt Papier und ein Schnürchen gewunden ist. Kerner erkennt sofort die Schrift, kauft dem Händler das Waarenbündel ab — und so war eins der schönsten Lieder gerettet; denn jenes Blatt war Eichenborffs „zerbrochenes Klingeln.“

— Ruffische Disciplin. Jemand rühmte in Gegenwart eines Russen die Disciplin und den passiven Gehorsam der deutschen Truppen, indem er für seine Behauptung verschiedene Belege aus dem letzten Feldzug anführte. — „Ach, meine Herren,“ rief der Russe, „das ist gar nichts im Vergleich zu dem Gehorsam, der bei uns geübt wird. Zu Anfang der Regierung des Kaisers Nikolaus bediente man sich noch der Signallegraphen, und da geschah es einmal, daß auf einer Station in der Nähe der Hauptstadt ein Posten die Depesche weiterzugeben versäumt hatte. Als er es zu spät bemerkte, erhängte er sich aus Furcht vor der Strafe an dem Signalthurm. Die folgenden Posten, welche sein Gebahren für ein telegraphisches Zeichen hielten, wiederholten es mit solcher Genauigkeit

und Buntflichkeit, daß auf der ganzen Linie von Petersburg bis Warschau — Alle erhängt gefunden wurden.“

— Zeig ihr nur! Ein Mann trifft einen Freund und nimmt ihn mit sich nach Hause zu Tische. Im Salon läßt er den Gast warten, um seiner Frau den mitgebrachten Besuch anzufündigen. In diesem Augenblick vernimmt der draußen Harrende folgenden Dialog aus dem anstößenden Gemache. Leise Stimme: „St! St!“ — Schrilte Stimme: „Du hast immer dieselben Manieren — Leute nach Hause zu schleppen, ohne es Einem auch nur eine Viertelstunde vorher zu sagen, und noch dazu Den da, der immer bei anderen Leuten herumschmarotzt!“ — Leise Stimme: „St! St!“ — Schrilte Stimme: „Laß mich zufrieden mit Deinem St! St! Ich will nicht.“ — Leise Stimme: „Und ich sage Dir, Du wirst wollen. Wenn er nur nicht im Nebenzimmer wäre, ich würde Dir schon zeigen —“ — Der Freund ruft durch's Schlüsselloch: „Ich bin schon weg! Zeig ihr nur!“ Und man hört die Außenthür zufallen.

— Auch Druckfehler. In Breslau wurde jüngst zur Festvorstellung des Neunverdes ein Stück „Die Jubelwette“ aufgeführt. Derselbe Stück scheint den Herren Setzern ganz merkwürdig vorgekommen zu sein, denn es heißt in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ im Breslauer Jubiläums-Bericht:

Am Abend vereinigten sich die Festgenossen zu einer Gala-Sport-Nacht im Lobe-Theater, wovon ein zweiachtiger Festschwank: „Die Jubelwette“ zur Aufführung gelangte.

In der „Bosnischen Zeitung“ lautet dieser Passus:

Am Abend vereinigten sich die Festgenossen zu einer Gala-Sport-Nacht im Lobe-Theater, wovon ein zweiachtiger Festschwank: „Die Jubelwette“ zur Aufführung gelangte.

In der „Kreuzzeitung“ heißt es gar: . . . wovon ein zweiachtiger Festschwank: „Die Jubelwette“ zur Aufführung gelangte.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Stadt. Getauft: Friedrich Wilhelm Karl, S. des Maurers Hoffmann; Marie Louise, T. des Schlossermeisters Hartung; Johanne Wilhelmine Martha, T. des Tischlermeisters. Karl; Friederike Ida, T. des Glasermeisters. Horn. — Beerdigt: den 25. die einzige T. des Wundheilers Wiemann; den 26. die zweite T. des Schmiedemeisters Böhmer; den 27. die jüngste T. des Tischlers Schneider; die zweite T. des Handarb. Heilmann; den 28. die Ehefrau des Schneidermeisters. Wittenbecker; ein unebel. S.; den 29. die Witwe des Kaufmanns Pfaff; den 30. der jüngste S. des Handarb. Pagschke; die jüngste T. des Handarb. Flob; den 31. der jüngste S. des Schuhmachers. Brehme; die jüngste T. des Restaurateurs Kunkel; die jüngste T. des Maurers Koch.

Neumarkt. Getauft: Johanne Sophie Anna, T. des Handarb. Schumann; Friederike Clara Martha, T. des Maurers Weber; Emma Bertha, eine außerehel. T. — Getauft: der Pfarrer Gebhardt mit Frau f. C. M. geb. Wächner. — Beerdigt: der jüngste S. des Handarb. Kofke in Venenien; ein außerehel. S.

Altenburg. Getauft: Gottfried Franz, S. des Handwerksmanns Schönfeld; Anna Emma, T. des Schuhmachers. Döme; Eduard Otto, S. des Maurers Weine; Friedrich Karl Otto, S. des Schuhmachers. Erdmann; Max Hugo, S. des Seltenern. Trommer; Wilhelm Georg August, ein unebel. S. — Beerdigt: die Kinder des Steinbrüder Nischke; der S. des Gasmstr. Richter; der S. des Wabnab. Göpke; der S. des Handwerksmanns Schönfeld.

Predigt-Anzeigen.

Gottesackerkirche: Donnerstags, Nachmittags 5 Uhr, Gottesdienst: Herr Pastor Heimeln.

Meteorologische Station

des Opt. mechan. Julius — Merseburg, Burgstr. 18				
	31.7.	1. Aug.	8. u. 11. S. Drg. 8 u.	
Barometer Meiß.	760,0			760,0
Thermometer Celsius	+12,5			+13,7
Rel. Feuchtigkeit	84,9			82,2
Bewölkung	4			7
Wind	NW			W
Stärke	3			5
Niedererschläge	2,5mm			

Therm. minimal +8,5.

Der Dunstdruck reducierte sich von 5,57 auf 5,27.

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation sollen folgende, zur **N. Windisch'schen** Concursmasse gehörige Grundstücke, nämlich:

- I. das im Grundbuch von Merseburg geschlossen Band V Blatt 231 eingetragene Grundstück:
- 1) a. Wohnhaus mit kleinem Hofraum und Seitenbäude im Hofe rechts,
 - b. Stallgebäude,
 - c. Stallgebäude links,
 - d. ein dergleichen daselbst.

NB. Das Grundstück 1) a.—d., hier in der Johannisstraße Nr. 8 belegen, ist zur Gerberei vollständig eingerichtet.

- 2) Planstück Nr. 739 in Merseburger Flur, Kartenblatt 6, Flächenabschnitt 26, Acker von 3 Ar 30 □ M.
- II. die im Grundbuche von Merseburg Wandeläcker Band XIV Blatt 603 eingetragenen Grundstücke:

- 1) Plan Nr. 738, Kartenblatt 6, Flächenabschnitt 25, Acker von 3 Ar 80 □ M.,
- 2) Plan Nr. 737, Kartenblatt 6, Flächenabschnitt 24, Acker von 4 Ar 60 □ M.

III. die ideelle Hälfte des im Grundbuche von Merseburg geschlossen Band XX, Blatt 977 b eingetragenen Grundstücks:

- 1) a. Scheune,

am **19. September 1882, Vormittags 9 Uhr**, an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 8, versteigert und

am **20. September 1882, Vormittags 10 Uhr**, an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 8, das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden. Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen der Grundstücke zu I: 3 Ar 30 □ M., zu II: 8 Ar 40 □ M., der Reinertrag, nach welchem die Grundstücke zur Grundsteuer veranlagt worden: Grundstück I Nr. 2: 0 M. 21 Pf., zu II: 1 M. 10 Pf., der Nutzungserwerb, nach welchem die Grundstücke zur Gebäudesteuer veranlagt worden: Grundstück I, 1) a.—d.: 122 Thaler, Grundstück III: steuerfrei.

Die Auszüge aus der Gebäude- und Grundsteuer-Mutter-Rolle, sowie beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter können in unserer Gerichtsschreiberei-Abtheilung II. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben spätestens im Versteigerungstermine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Rechten ausgeschlossen werden.

Merseburg, den 22. Juli 1882.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung II.

Mittwoch, den 2. August cr., Vormittags 8 1/2 Uhr,

versteigere ich im hiesigen **Rathskellersaale**,
 I. im Wege der Zwangsvollstreckung:

1. birkenen Tisch, 3 Stühle, 1 Kommode, mehrere Spiegel, 1 Kleiderschrank, 2 Sophas und andere Gegenstände, außerdem auf dem Hofe des Rathskellers einen Küstwagen,

II. freiwillig:

- 1 Tisch (Mahagoni), 1 desgl. Spiegelschrank, 1 Spieltisch, 1 Waschtisch, 1 Ofenschirm

öffentlich meistbietend. — Die Auction findet bestimmt statt.
 Merseburg, den 31. Juli 1882.

Schlüter, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 3. August cr., Vormittags 10 Uhr,

versteigere ich zwangsweise
 I. im Gemeindegasthause zu **Lennewitz**:

- 1 Kleidersekretär, 1 Nähmaschine, 1 Tisch und 1 Regulator und

II. im Gemeindegasthause zu **Poppitz** an demselben Tage, **Mittags 12 Uhr**:

- 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Torkasten und 1 Waschtisch

öffentlich meistbietend.
 Merseburg, den 31. Juli 1882.

Schlüter, Gerichtsvollzieher.

Klempnerwaaren-Auction.

Nächsten Sonnabend, als den 5. August d. J.,
 von **Vormittags 9 Uhr ab**,

sollen im Hause, **Neumarkt Nr. 53**, hierselbst verschiedene Blechwaaren, emailirte Kochschüre, Lampen, Cylinder, Glocken, Delbehälter, Gemäse, eine Partie Hohnmaterial in Blech und Eisen, sowie 1 Cabentisch und 3 Meale öffentlich gegen gleich baare Zahlung durch mich verkauft werden.
 Merseburg, den 31. Juli 1882.

Gelbert,

Kr.-Ger.-Actuar i. D. und Auctionator.

Königlich preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 166. Lotterie muß bis zum **7. August, Abends 6 Uhr**, bei Verlust des Anrechts unter Vorzeigung der Loose 3. Klasse geschehen.

Alle nicht rechtzeitig und planmäßig erneuerten Loose bin ich gezwungen sofort anderweit zu verkaufen.

**Der Königliche Lotterie-Einnehmer.
 Schröder.**



Die außerordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Von heute ab steht ein Transport hochtragender und neumilchender **Kühe** und **Fersen**, sowie ein **Pferd** (flotter Gänger), von zweien die Wahl, bei mir zum Verkauf.
Louis Nürnberger,
 Viehhändler.

Zur guten Quelle.

Frische Sendung **Mal in Selee** empfiehlt
F. Beyer.

Deutsche Reichs-Rechtsschule.

Die hier wohnhaften **Rechtmeister** der deutschen Reichs-Rechtsschule werden hierdurch zu der

**Mittwoch, den 2. d. Mts.,
 Abends 8 1/2 Uhr**,
 im Restaurant zum **Rischgarten** stattfindenden **Verammlung**, behufs Bildung eines Ortsverbandes, ganz ergebenst eingeladen. Rechtsschüler sind willkommen!
**Der Rechtmeister der Schule
 Nr. 3924.**

Eine geübte Blätterin,

in und außer dem Hause, empfiehlt sich
Gotthardtsstraße Nr. 12.

Sofort gesucht

ein zuverlässiger **Hausknecht**, der zugleich fahren und über seine Brauchbarkeit gute Papiere vorzeigen kann.
 Näheres beim
**Klempnermeister Hoerichs,
 Markt 16.**

Ein ordentliches, ehrliches **Dienstmädchen** oder **Aufwartung** wird sofort gesucht
Altenburger Schulplatz 6.

Zu vermieten

für 1. October a. c. ist ein freundliches **Logis**, bestehend aus 2 Stuben und Küche mit Zubehör zum Preise von **Mark 160**.
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine **Kuhre Dünger** ist abzulassen. Auch stehen daselbst **zwei Ziegen** zum Verkauf.
Lindenstraße Nr. 9.

Bergmann's Theerschwefel-Seife,

bedeutend wirksamer als Theerseife, vermindert sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine **reine, blendend-weiße Haut**. Vorräthig à Stück 50 Pfg. in den **Apotheken**.

Eine möblirte Stube

nebst Kammer ist zu vermieten
Oberbreitestraße Nr. 4.

Hälterstraße Nr. 7 ist eine **möblirte Stube** und **Kammer** sofort zu beziehen. **Frau Haase.**

Familien-Nachrichten.

Dank.

Für die so herzlich und ehrende Theilnahme beim Begräbniß unferes am 25. d. Mts. entschlafenen theuren Sohnes, Bruders und Schwagers **Gustav Herzog**, fühlen wir uns gedrungen, hierdurch öffentlich unsern innigsten Dank auszusprechen. Insbesondere dem Herrn Pastor Brunner für die trostreichen Worte am Grabe, dem Herrn Cantor Bönick, der lieben Schuljugend und hiesigem Gesangsvereine für die erhabenden Gesänge, der verehrten Jugend des Orts für Ruhelassen, Palmenzweige, liebevolle Begleitung und Erhöhung der Feierlichkeit durch Trauer-Musik Dank. Dank Allen, welche den Sarg so reich mit Kronen u. Kränzen schmückten. Ferner können wir nicht unterlassen auch an dieser Stelle der Frau Pastor Brunner für die treue Pflege, welche sie unserm lieben Dahingeshiedenen während der langen und schmerzvollen Krankheit hat zu theil werden lassen, unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Epergau, den 29. Juli 1882.
Wittve Dorothea Herzog nebst Kindern und Verwandten.

Redaction, Druck und Verlag von **A. Leiboldt** in Merseburg.